

Experiment und Methode in der

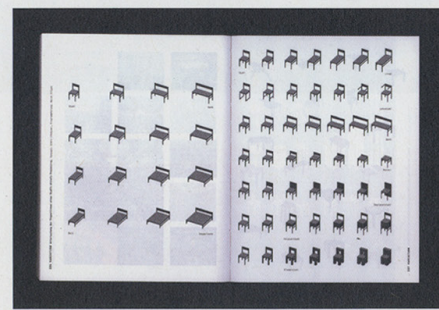
Gestaltung →

In nahezu sämtlichen Lebensbereichen begegnen uns systematische Strukturen. Sie leiten und führen uns, sie geben uns Handlungsanweisungen. Man denke nur an den Straßenverkehr, die Bedienung von Maschinen oder beispielsweise an das Rechtssystem. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Überall sind wir von Strukturen, meist komplexer Art, umgeben, derer wir uns bedienen oder angehalten sind, uns danach zu richten. Meist sind die dort festgeschriebenen Handlungsspielräume eng, so dass nur wenig Raum für individuelle Entscheidungen bleibt. Wir sind also sehr geübt in Anwendung und Nutzung vorgegebener Systeme. Demgegenüber wird in der Gestaltung dem Intuitiven meist der Vorrang eingeräumt, insbesondere wenn sie kreativ sein will. Eine Ursache liegt vermutlich in dem Ziel, Neugierde und Überraschung zu erzeugen. Wie sieht es aber aus, wenn wir Systematik und Methode für den kreativen Prozess einsetzen wollen? Wie können wir kreative Entscheidungen, das Hervorbringen von Einfällen mittels Methode befördern?

In der Wissenschaft ist das Experiment ein gängiges Verfahren, um Sachverhalte zu untersuchen, um Hypothesen oder Theorien zu belegen. Man legt konstante und variable Parameter fest, die Ergebnisse werden beobachtet, beurteilt und bei Bedarf wird der Versuchsaufbau neu eingerichtet. Im günstigen Fall führen die gemessenen Ergebnisse zum Beweis. Die Bewertung der erhobenen Daten hängt allerdings vom wissenschaftlicher ab und kann durchaus unterschiedlich interpretiert werden. Dies verdeutlicht, dass auch bei systematischem Vorgehen Interpretation und Intuition von entscheidender Bedeutung sind. Um wieviel mehr muss dies bei der Einrichtung eines Experimentes in der Gestaltung der Fall sein. Und dennoch, auch hier ist, ungeachtet der Problematik der Eingrenzung des Versuchsfeldes, methodisches Vorgehen von Nutzen, der zweifach beschrieben werden kann. Erstens wird durch

den Vergleich, durch die direkte Anschauung, das bessere Ergebnis offensichtlich, also leichter bewertbar. Zweitens führt die mechanische Durchführung eines experimentellen Ablaufs zu Ergebnissen, die intuitiv so nicht gefunden werden. Darüber hinaus enthält jedes Experiment, insbesondere auch das gestalterische, einen offenen Anteil, der Spielraum für kreative Entscheidungen erlaubt. Hier ist ein Gestalter gefordert, der Aufgabe und Zwischenergebnisse ständig bewertet und korrigiert, also steuernd eingreift. Wir sind demnach trotz systematischen Vorgehens unmittelbar mit dem Intuitiven in Berührung. Die Wechselwirkung scheint also wesentlich zu sein. Auch kann man feststellen, dass die Ergebnisse umso überraschender und oft überzeugender ausfallen, je mehr man sich im Rahmen des Versuchsablaufs auf unvorhergesehene Ereignisse oder Abseitiges einlässt.

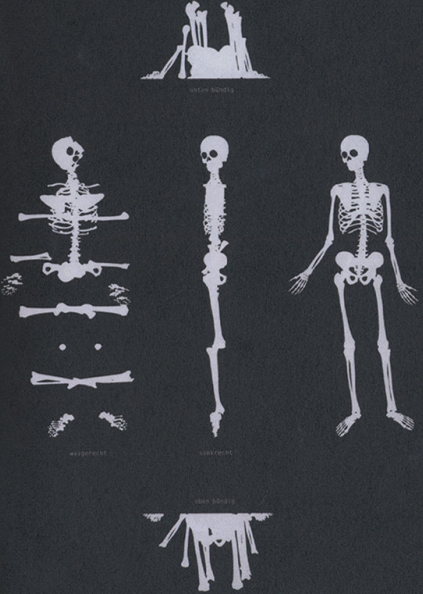
Der Gestalter ist also gefordert, eigene Methoden, also gestalterische Experimente im Sinne einer Versuchseinrichtung zu entwickeln, zu erfinden. Dies alles ist verbunden mit prozesshaftem Vorgehen, mit Vor- und Rückschritten, die eine stufenweise Annäherung an den Untersuchungsgegenstand befördern. Den Nutzen gestalterischer Experimente zu erkennen, ohne dabei die Intuition aus dem Blick zu verlieren, ist das Wesen methodisch-experimentellen Vorgehens.



200 BELASTEN Frank Basch



200 BELASTEN Frank Basch



200 BELASTEN